

Katzenjammer

Nach Ankündigung des US-Präsidenten, George W. Bush, gab das US-Verteidigungsministerium Mitte Juni 2005 seine Entscheidung bekannt, elf seiner Armee-Stützpunkte in Deutschland zu schließen. Besonders die Region Würzburg war von dieser Maßnahme betroffen. „Das ist bedauerlich für die Geschäftswelt der Stadt Würzburg und die Region“, war der gängige Aufschrei der Kommunalpolitiker. Doch als es nach Abzug der GIs um die Bewältigung der tierischen Hinterlassenschaften ging – die abreisenden Soldaten hatten ca. 100-120 Katzen einfach ausgesetzt – fühlte sich niemand von ihnen mehr berufen, für Abhilfe zu sorgen.

Text: Klaus-Werner Duve

Nur der heute fast 70-jährige ehemalige Offizier der US-Streitkräfte und große Tierliebhaber Charles Bradshaw aus Höchstadt, verheiratet mit Gerda, einer Deutschen, kümmerte sich aufopferungsvoll und versorgte die Katzen nach besten Kräften und hielt seine schützende Hand über sie. Des Nachts fuhr er bei jedem Wind und Wetter die einzelnen verlassenen Kasernen rund um Würzburg ab

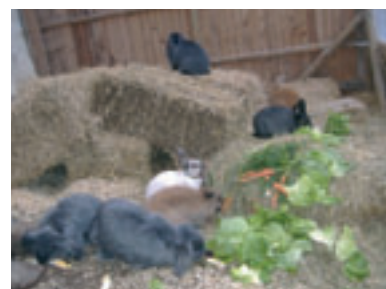
und nur eine Gedichtszeile aus Schillers „Lied von der Glocke“ umschreibt lebendig den Anblick dieser Szenerie: „In den öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen“! Charles Bradshaw fütterte die Katzen auf eigene Kosten, baute für sie Unterschlupfe und versorgte sie auch, wenn nötig, tierärztlich. Als dann aber im Januar 2007 die deutsche Bundesanstalt für Immobilienaufgaben die Areale übernahm, die Kasernentore

schloss und ein sofortiges Zutrittsverbot sowie ein striktes Fütterungsverbot für die herumstreunenden Katzen verhängte, war guter Rat teuer.

Ein Wettlauf mit dem Tod

Denn das einzige Zugeständnis, das der Bundesanstalt durch die „Katzenhilfe Würzburg“ und dem „Mainfränkischen Tierschutz e. V.“ abgerungen werden konnte, war die Genehmigung zum sofortigen Abholen der Katzen. Charles Bradshaw und zahlreiche überzeugte Tierschützer starteten bei Regen und eisigen Temperaturen groß angelegte Fangaktionen, um die verängstigten Vierbeiner in Sicherheit zu bringen. Doch weit und breit war kein Tierheim, keine Tierpension in der Lage, die eingefangenen Tiere aufzunehmen, teils wegen akuter Platznot oder weil die Not leidenden, zum Teil halbverwilderten Katzen nicht mehr vermittelbar waren. Über die Aktionen zur Rettung der Vierbeiner war viel zu hören und zu lesen.

Weniger bekannt ist jedoch, dass die meisten Katzen letztendlich nicht von einer großen Tierschutzorganisation, sondern von einer privaten Einrichtung, der „Villa Samtpfötchen“, im 280 km entfernten idyllischen Tengen, zwischen Singen und Waldshut an der Schweizer Grenze gelegen, auf-





genommen wurden. Erika und Horst Mengeu haben, als sie von der dramatischen Situation der Würzburger Kasernenkatzen erfuhren, spontan über die Hälfte der Katzen aufgenommen. Und deshalb stehen sie jetzt – finanziell gesehen – mit dem Rücken zur Wand! Geradezu friedlich, wohnlich und niedlich klingt der Name „Villa Samtpfötchen“. Und so war es ja wohl auch einmal gedacht. Denn nach den Vorstellungen des Ehepaares Mengeu entstand hier vor fast 30 Jahren ihr privates Projekt: Ein Katzenhotel, in dem die Samtpfoten alles fanden, was ein Katzenherz begehrt. Viel Platz in abwechslungsreich gestalteten Räumen und ein schönes sicheres Freilaufgehege. Was sich inzwischen hinter dieser Fassade wirklich abspielte, ist in seiner ganzen Tragweite mit normalen Maßstäben der Tierliebe unbeschreibbar.

Übergroßes Herz für Tiere

Denn das große Herz für Tiere von Erika und Horst Mengeu und ihr Unvermögen, einfach nein zu sagen, wenn es um die Unterbringung für in Not geratene Samtpfoten geht, hat dazu geführt, dass das gesamte Privathaus mit eigenen Mitteln katzengerecht umgebaut wurde. Sehr viele behinderte oder traumatisierte Katzen, die nirgendwo anders mehr

INFO

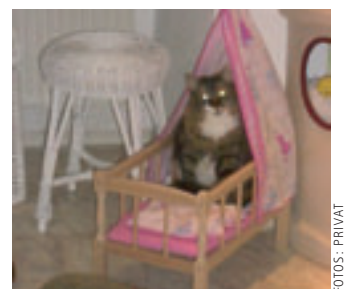
Spendenkonto

„Villa Katzenpfötchen“
bei der Sparkasse Engen-Gottmadingen
Konto-Nr.: 560 88 80
BLZ 692 514 45

einen Platz finden würden, haben in der „Villa Samtpfötchen“ ein Domizil gefunden. Im Gegensatz zu Tierheimen, in denen man in erster Linie auf die Vermittlung der Tiere setzt, bleiben die Schützlinge der Mengeus oft für immer. Der Umbau ihres Privathauses ist deshalb nicht zur vorübergehenden Verwahrung, sondern als letzter Lebensraum für die Katzen erfolgt. Heute residieren die Tiere, die meistens ein hartes Leben hinter sich haben, auf vier Etagen (etwa 400 m²) voller Nischen, Spielzeuge, Kletterbäume und Kuschecken. Das in dieser Form einmalige Katzenasyl hat nun auch alle finanziellen Reserven von Erika und Horst – inklusive Lebensversicherung, Bausparvertrag und privater Altersversorgung – aufgebraucht. Dieses selbstlose Engagement wurde auch vom zuständigen Finanzamt in Singen als gemeinnützig anerkannt, so dass es zur Umfirmierung in „Villa Samtpfötchen Gemeinnützige Gesell-

schaft mbH“ kommen konnte. Dieser Schritt ist wichtig in Bezug auf die Spendenbereitschaft. Denn durch die Anerkennung der Gemeinnützigkeit kann die Gesellschaft ordnungsgemäße Spendenquittungen ausstellen. Um die ständig steigenden Kosten für den Unterhalt der gesamten Einrichtung zu sichern, gibt es keine staatliche Unterstützung. Sie müssen allein durch private Spenden, Übernahme von Patenschaften und der ehrenamtlichen Tätigkeit von Tierfreunden aufgebracht werden. Trotzdem fehlt das Geld an allen Ecken und Enden.

Niemand in der „Villa Samtpfötchen“ erhält ein Gehalt, auch keine Erstattung der anfallenden Spesen. Selbst Erika Mengeu, als Geschäftsführerin der GmbH, arbeitet rein ehrenamtlich und muss sich den Lebensunterhalt in nächtlichen Einsätzen als Krankenschwester verdienen. Dieser uneigennützigem Einsatz zum verdienten Wohl der geschundenen Kreaturen müsste jeder Katzenliebhaber und Tierfreund aufrütteln, seinen entsprechenden Beitrag zu leisten, denn selbst die kleinsten Spenden oder die Übernahme einer Patenschaft können mithelfen, dass die „Villa Samtpfötchen“ auch in Zukunft ein gesicherter Hort für ausgesetzte und Not leidende Samtpfoten bleiben kann. ■



FOTOS: PRIVAT